

# Buchlinien I

Wendelin Schmidt-Denglers Buch erschien ursprünglich 1995, war viel zu rasch vergriffen und wurde nun von Residenz neu aufgelegt. Bis auf ein paar Korrekturen sind die Texte unverändert, also auch in der alten Rechtschreibung, wiedergegeben. In *Bruchlinien* sammelte Österreichs bekanntester Germanist, Literaturprofessor und Kritiker, der 2008 unerwartet verstarb, Vorlesungen zur österreichischen Literatur. So mancher, der in den 80er oder 90er Jahren deutsche Philologie in Wien studierte, wird hier Bekanntes entdecken. An der Universität war Wendelin Schmidt-Dengler bekannt als jemand, der den Begriff »Vorlesung« zwar wörtlich nahm und tatsächlich jeden Satz vom Blatt las, doch dies in einer virtuosen Weise und mit einer Begeisterung zu tun verstand, die ihn wohl von allen anderen Vortragenden abhob. Eine Vorlesung bei Professor Schmidt-Dengler war allemal ein Erlebnis ersten Ranges. Ein Teil der Inhalte ist in *Bruchlinien* zum Nachlesen gesammelt. Und jeder, der den Professor kannte, hört beim Lesen im Hinterkopf dessen Stimme und vernimmt die eindringliche Art, mit der er es verstanden hatte, aus der sonst so trockenen Literaturwissenschaft ein spannendes Abenteuer zu machen.

Drei Abschnitte enthält das Buch, nämlich die Zeiträume 1945-1966, 1970-1980 und 1980-1990. Sie entsprechen Universitätssemestern, in denen die jeweiligen Vorlesungen gehalten wurden. In dieser Chronologie fehlen die vier Jahre zwischen 1966 und 1970, doch Schmidt-Dengler weist bereits im Vorwort darauf hin, dass sie nicht unter den Tisch fallen, ganz im Gegenteil: »Auf diese Phase, die vor allem in Österreich im innerästhetischen Bereich eine große Bedeutung hatte, komme ich mehrfach im einschlägigen Zusammenhang zu sprechen.« Die Vorlesungen behandeln in erster Linie die Werke von Autorinnen und Autoren. Werke, die Schmidt-Dengler als wichtig beziehungsweise herausragend für die österreichische Literatur erachtet hat. Zur Auswahl und zur österreichischen Literatur im Allgemeinen erklärte er im Vorwort: »Es kommt mir eher auf die Differenzen an, auf die Risse, auf die Verwerfung und auf die Übernahme von Traditionen, auf die Widersprüche in den Werken und in der Rezeption, kurzum auf die *Bruchlinien*, an denen Neues sichtbar wird.« Und beim Herantasten an die literarischen Werke gerinnen die angesprochenen *Bruchlinien* zu *Buchlinien*.

Besprochen wird primär Altbekanntes, die weithin sichtbaren Felsen im Strom österreichischer Literatur, Heimito von Doderers *Die Strudlhofstiege*, Hans Leberts *Die Wolfshaut*, Ingeborg Bachmanns Erzählband *Das dreißigste Jahr* und ihr Roman *Malina*, Peter Handkes *Wunschloses Unglück* und *Die Wiederholung*, Elias Canettis Autobiografie *Die gerettete Zunge* und Elfriede Jelineks *Die Klavierspielerin*. Aber eben nicht nicht nur. Auch weniger Bekanntes kommt zum Zug, wie Josef Haslingers *Der Tod des Kleinhäuslers*, Alfred Paris Güterslohs *Sonne und Mond* und vor allem Marianne Fritz' viel zu wenig gewürdigtes 3500-Seiten-Monumentalwerk *Dessen Sprache du nicht verstehst*, das Schmidt-Dengler gleich eingangs mit den Worten »ein singuläres Ereignis in der deutschen Literatur, wenn nicht in der Weltliteratur« bedenkt. Ein Ausdruck des Bedauerns freilich im Vorwort, weil der Platz – in den Vorlesungen und im Buch – beschränkt ist und bei Weitem nicht alle Autoren und Bücher besprochen werden konnten, die es verdient

hätten und die Schmidt-Dengler nicht nur als Philologe, sondern auch als Literaturliebhaber ein Anliegen sind.

Neben den Einzelbesprechungen, die natürlich den meisten Raum einnehmen, gibt es Kapitel, zumeist Einführungen in bestimmte Zeitabschnitte, in denen Schmidt-Dengler auf die allgemeinen Strömungen der österreichischen Literatur eingeht und diese auch in Relation zum politisch-gesellschaftlichen Geschehen setzt. Denn obgleich die meisten Werke keineswegs als politische Literatur bezeichnet werden können, hinterlässt die Politik Spuren in den Texten dieses Landes. Die so genannte Ära Waldheim – die Schmidt-Dengler lieber als Ära Bernhard bezeichnet wissen möchte – ist ein prominentes Beispiel dafür. Und selbstverständlich darf ein Kapitel über mögliche Identitätsprobleme österreichischer Schriftsteller ebenfalls nicht fehlen.

Auf die unsägliche und peinliche, vor allem von Deutschland aus gerne gestellte Grundfrage nach der Existenz einer österreichischen, d.h. nicht mit der deutschen identischen, Literatur, geht Schmidt-Dengler klugerweise kaum ein, doch verknüpft er sich auch nicht den lapidaren Hinweis, dass es, solange österreichische Staatsbürger Literarisches schreiben, auch eine österreichische Literatur gibt. Zudem ließen sich Besonderheiten ausmachen: einerseits eine besondere Affinität zum Sprachspiel, andererseits eine gegenüber der deutschen Literatur doch sehr unterschiedliche Themenlandschaft, die mit der österreichischen Geschichte und der österreichischen Gesellschaft zu tun haben. Ein stets wiederkehrendes Thema der 70er Jahre ist die »Eigenwirklichkeit der Kunst«, das In-die-Mitte-stellen des Schreibprozesses selbst, denn »Die Autoren schreiben keinen Text über etwas, sondern sie schreiben einen Text.« In dieser Haltung sieht Schmidt-Dengler auch Provokation, und er meint zum betroffenen Zeitabschnitt: »Mag man dieser Phase sonst keine Wirksamkeit zuschreiben, so ist ihr doch Radikalität darin zu attestieren, daß sie ernst machte mit der Künstlichkeit der Kunst.«

Exemplarisch für viele der Vorlesungen soll jene zu Ernst Jandls literarischem Werk sein: Schmidt-Dengler zeichnet in ein paar Sätzen das literarische Werden Jandls nach und betont die wichtige Rolle der Auftritte dieses Dichters. Eine Vortragsart, die man heute eher als Performance bezeichnet, prägten Jandls typischen Stil und machten die Konkrete Poesie populär. Die Lyrik ist nur ein Teil von Jandls literarischem Schaffen, wenngleich ganz gewiss der bekannteste. Schmidt-Dengler beleuchtet indes auch die Hörspiele, die Dramen und die Reden. Aus allem wird geschöpft, und speziell Aussagen zum theoretischen Unterbau dessen, was Jandls Literatur ausmacht, figurieren als Zitate. Kunstsprache und ein permanentes Brechen traditioneller literarischer Strukturen markieren eine Grundlinie, einen roten Faden, der durch dieses Werk führt. Zum Stück *Aus der Fremde* führt Schmidt-Dengler aus, es sei »festzuhalten, daß so ein Stück alle möglichen Formen der Dramatik unterläuft, ohne sie aber zu denunzieren: das Künstlerdrama, das Drama der geschlossenen oder offenen Form, die Möglichkeiten der Verfremdung, das Charakterstück, die Problematik der Haupt- und Nebenfiguren. Es ist ein Monolog, aber eben nicht nur Monolog. Es hat zwar eine Hauptfigur, ist aber dennoch auf zwei angewiesen und bedarf sogar einer dritten Figur. Es wird die Außenwelt ausgeschlossen, aber sie dringt doch ein: Das off-stage wird zur künstlerischen Notwendigkeit. Es wird die Isolation des

Künstlers beklagt, aber das kommt nicht larmoyant über die Bühne, und zugleich wird diese Isolation als die einzig mögliche Situation des Schreibens überhaupt erfasst.«

Wendelin Schmidt-Dengler kommt auch auf Literaturzeitschriften zu sprechen, die in der Geschichte der österreichischen Literatur zumindest bis 1980 eine bedeutende Rolle spielten. Etwa *Der Plan*, eine Zeitschrift, die noch in den Vierzigerjahren erschien, aber erste Veröffentlichungen einer ganzen Reihe von Autoren enthielt, die heute zum Kanon der österreichischen Literatur zählen. *Stimmen der Gegenwart*, *Literatur und Kritik* und *Manuskripte* sind drei weitere Beispiele, die nicht fehlen dürfen.

Neuerliches Bedauern im abschließenden Ausblick, dass nicht alles besprochen werden konnte, was besprochen werden sollte. Wenigstens wird der Residenz Verlag in naher Zukunft diese Bilanz verbessern, weil nämlich *Bruchlinien* der erste Schritt zu einer zweibändigen Ausgabe der Vorlesungen ist. Schmidt-Dengler verteidigt in seinem Schlusswort die Eigenbrötlerei und sogar Spinnerei vieler Schriftsteller und prangert den fehlenden Willen der österreichischen Literaturkritik und Verlagslandschaft an, sich auf das Literaturschaffen in diesem Land einzulassen. Wörtlich: »Ich wollte zeigen, (...) wie sich in Österreich eine doch weit über Österreich hinaus geachtete respektable Literatur entwickeln konnte, daß aber dieser Produktion keineswegs ein Betrieb gegenübersteht, der der Literatur mit der gleichen Ernsthaftigkeit und kritischen Zuverlässigkeit antworten würde.«

Wendelin Schmidt-Dengler: *Bruchlinien*  
Vorlesungen zur österreichischen Literatur, 560 Seiten  
Residenz Verlag, St. Pölten-Salzburg 1995/2010  
ISBN 978-3-7017-3179-4